

gesetzt und es entstehen Wellen, wie man dies im kleinen auf jedem Flusse und jedem Teiche bei heftigem Winde wahrnimmt. Die Wellen erreichen oft die Höhe eines Zimmers; und wenn ein Sturm kommt, so rollen und brausen sie einher wie kleine Berge. Die Stürme sind, wenn sie lange dauern, für die Seeleute sehr gefährlich. Die schäumenden Wellen werfen das Schiff von einer Seite auf die andere; bald ist es tief unten, bald hoch oben, ja sie brausen über dasselbe hinüber und reißen alles, was nicht angebunden ist, mit sich fort. Oft bekommt das Schiff Risse von den anschlagenden Wellen und sinkt unter. Wie viele Menschen sind schon in solchen Stürmen umgekommen!

Das Seewasser hat einen salzigen und bitteren Geschmack, welcher es für Menschen ganz ungenießbar, ja der Gesundheit schädlich macht; und mancher Schiffer mußte auf dem großen Ocean verdursten.

Eine dem Meere ganz eigentümliche Bewegung ist ein regelmässiges Steigen und Fallen desselben, welches man Ebbe und Flut nennt. Ungefähr 6 Stunden steigt es (Flut), bleibt kaum eine Viertelstunde in gleicher Höhe stehen und fällt dann wieder 6 Stunden bis zu seinem tiefsten Stande herab (Ebbe), in welchem es dann auch wieder eine Viertelstunde verweilt, bis es aufs neue zu steigen beginnt. Die genaue Übereinstimmung dieses Steigens und Fallens mit dem Mondlaufe hat zu der Einsicht geführt, daß Ebbe und Flut beide durch die Einwirkung des Mondes auf die Erde veranlaßt werden.

345. Das Meer.

Das Meer ist tief, das Meer ist weit;
 Doch gehet Gottes Herrlichkeit
 Noch tiefer als des Meeres Grund,
 Noch weiter als das Erdenrund.